



Vor der Repro des Gemäldes reichen sich Josef Wein (links) und Werner Meier die Hand.

Foto: Peter Pavlas

Auf den mysteriösen Spuren der Künstlerfamilie Hämmerl

HISTORIE Der Kirchenmaler kam als Kind 1772 nach Kallmünz. Ein Teil seiner Werke ist von Geheimnissen umweht. Zwei Vorträge lieferten etwas mehr Klarheit.

KALLMÜNZ. Kann es sein, dass die oberpfälzer Malerfamilie Hämmerl und ihre Werke ein Hauch von Mysterium umgibt? Zwei Vorträge im alten Rathaus legen es zumindest nahe.

Dr. Christine Riedl-Valder vom Historischen Verein Oberpfalz und Regensburg und Werner Meier vom Bergverein hatten Gabriele Schneider eingeladen. Die Velburgerin widmet sich dort seit dem Jahr 2000 der Heimatpflege, und ihr neuestes Projekt ist die Erforschung der Familiengeschichte der Künstlerfamilie Hämmerl.

Rätselhafte Eintragungen

Kein leichtes Unterfangen, wie sich zeigte. Es fängt schon beim Familiennamen an. Nachdem die Rechtschreibung vor über 250 Jahren weniger streng gehandhabt wurde als heute, kennen die alten Geburtsakten Versionen mit „a“ oder „ä“ in der Namensmitte, einem oder zwei „m“. In kurzer Folge erscheinen dazu im Velburger Pfarrmatrikel mehrere Einträge von Neugeborenen mit demselben Paten, die allesamt Georg Joseph hießen. Und die Frau Mama des in Laaber gebore-

nen Johann Georg, Schöpfer unter anderem der mittlerweile recht bekannten Ortsansichten um die Wende des 19. Jahrhunderts – hieß sie Eva Hoffmann oder Maria Hoffmann? In den Laaberer Aufzeichnungen ist Maria Eva Hoffmännin vermerkt. Um Familie und Produktion der Familie Hämmerl zu beschreiben, fallen oft Worte wie „scheint zu sein“, „ist unklar“ oder „nicht belegt“. Viele Werke der Familie seien mittlerweile verstreut oder verlorengegangen, so Gabriele Schneider.

Im Alter von einem Jahr ist der hoffnungsvolle Spross Johann Georg jedenfalls 1772 mit seiner Familie von Laaber nach Kallmünz gezogen, wo er es später zu hohen sozialen Ehren brachte, unter anderem als Bürgermeister. Der Wert einer goldgefassten Vase eines seiner Söhne, der in der Porzellanmanufaktur Nymphenburg ar-

beitete, wird mit sechsstelligen Euro-Beträgen beziffert. Ein anderes Geheimnis umweht ein Hämmerl-Bild, das „Prospect von Markt Kallmünz 1796“ überschrieben ist. In der Forschung sei es nicht unbekannt und 2011 auch in der „Oberpfalz“ aus dem Laßleben-Verlag besprochen worden. Danach sei es verschollen.

Eine Ironie des Schicksals

Marktrat Josef Wein stellte im Vorlauf zur Vernissage der Veduten den Kontakt zu den jetzigen Besitzern her, die anonym bleiben wollen. Auf einer Auktion habe das Paar das Gemälde (Öl auf Holz) ersteigert, und erst vor einigen Tagen das Einverständnis dafür gegeben, dass das Bild gezeigt würde. Mittlerweile ist es der Glanzpunkt der Veduten-Ausstellung im Alten Rathaus. Ironie des Schicksals: Viele Kallmünzer kannten das Bild, ohne es groß zu beachten. Es hing im Nikotindunst eines Wirtshauses im Markt, beim Durchgang zum Schießstand.

Werner Meier erläuterte Einzelheiten, aus denen deutlich wurde, dass es sich bei den dargestellten Schiffen auf der Vils mitnichten um Erztransporte handele, sondern um Boote, die dem Transport napoleonischer Soldaten im Umfeld der Schlacht bei Amberg dienten. Ein Zufall sorgte also dafür, dass die Kunstgeschichte rund um den Maler Hämmerl korrigiert werden kann. Nicht nur Bücher haben eben ihre eigenen Schicksale, auch Gemälde. (las)

GUT ZU WISSEN

➤ **Johann Georg Hämmerl** (genannt der Jüngere) war ein Oberpfälzer Kirchenmaler, Grafiker und Fassmaler. Das früheste Werk des Johann Georg ist das Altarbild der Kirche St. Laurentius in Bergstetten bei Laaber, das er mit 20 Jahren gemalt hat. Von ihm stammen auch diverse Motivbilder

➤ **Die Ausstellung** ist im Alten Rathaus, Marktplatz 1, in Kallmünz zu sehen. Öffnungszeiten: Samstag, Sonntag und Feiertage von 13.30 Uhr bis 18 Uhr oder nach Vereinbarung. Der Eintritt ist frei.